

Wachsende Enttäuschung

Die anglo-amerikanischen Soldaten wollten den Westwall wie ein Stück Butter durchschneiden

Trotz der hohen Militärausgaben des Hauptquartiers Michouders geht aus den Frontberichten amerikanischer und englischer Journalisten immer deutlicher hervor, wie tief die Enttäuschung über den Verlauf der militärischen Operationen in der letzten Zeit ist. Die Truppe steht sich wider Erwarten vor die Schwierigkeiten eines langen Winterfeldzuges gestellt, für den sie ausstärkungsmäßig bisher gar nicht oder nur höchst unzureichend vorbereitet ist. Mehrere Korrespondenten erzählen, daß manche Einheiten in leiblicher Sommerkleidung die kalten Negenshürme des beginnenden Herbstes in den Vogesen oder in Holland aushalten mußten. Man verzehrte sie immer wieder an die baldige Befreiung des Festens von Antwerpen, der eine Erleichterung der Transportlage bringen werde.

Die einzelnen Soldaten seien im übrigen sehr wenig erfreut von dem, was sie in ihren Zeitungen lesen oder im Rundfunk hören. Man habe ihnen noch Ende September vorzuerzählt, die deutsche „Steinriegel“ sei eine „abwärtige Angelegenheit“, die man „durchschnitten“ werde wie ein Stück Butter“. Im übrigen sei sie lediglich nur noch von Greifen, Rindern und Krüppeln besetzt, denn „Deutschlands letztes Aufgeböhr“ sei schon auf den Schlachtfeldern Frankreichs geschlagen worden. Jeder einzelne amerikanische Soldat wisse, daß die Wirksamkeit völlig anders aussehe, und von nachdenklichen Offizieren könne man bereits hören, eine spätere Geschichtsschreibung werde vielleicht einmal die Deutschen als die wahren Sieger der großen Schlacht um Frankreich hinstellen, denn es sei ihnen gelungen, sich Zeit zu schaffen für den Aufbau einer neuen Verteidigungslinie und für die Mobilisierung des gesamten Volkes.

Ein Sprecher des Oberbefehlshabers der alliierten Truppen in Italien, General Alexander, erklärte in einer Rundfunksendung, daß infolge der beginnenden kalten Jahreszeit mit einer wesentlichen, unvermeidlichen Verzögerung der Operationen gerechnet werden müsse. Die Panzer seien durch Regen und Schlamm behindert, auf der anderen Seite kämpften die Deutschen wie an allen Fronten mit ungeheurer Hartnäckigkeit. Man sollte es kaum für möglich halten, daß sogar die bürgerliche anglo-amerikanische Schreckensoffensive noch „verlangsam“ werden kann.

Die englische und amerikanische Presse hatten zunächst den Versuch gemacht, den Deutschen Volksturm als Agitationsangelegenheit zu darsustellen. Es werde niemals möglich sein, die geplanten Volksturmbataillone tatsächlich auf die Beine zu stellen. Unterdessen hat der Wind umgeschlagen. Man ist heute offen zu, daß man sich geirrt habe. Zeitungen und Rundfunk in London bringen lange Berichte über Volksturmbildung und Führertraining. Ein Rundfunkkommentar warnte ausdrücklich vor jedem Versuch, die neuen deutschen Maßnahmen auf die leichte Kost zu nehmen. Man dürfe keineswegs den Deutschen Volksturm und das, was er zu leisten vermag, unterschätzen.

Das türkische soziale Hilfswerk eröffnet. In Prag wurde in Anwesenheit der Protektoratsregierung das dritte türkische soziale Hilfswerk eröffnet. Im vorigen Jahr wurden mit 82 Millionen Kronen 60 Prozent mehr als beim ersten Hilfswerk aufgebracht. Der Minister für Volkswirtschaft, Moravec, betonte, daß der heutige Kampf eines tiefen sozio-ökonomischen Hintergrund habe, die Kräfte des deutschen Volkes, die in den letzten Monaten nach wurden, leben dem konstruktiven und wehrhaften Sozialismus Deutschlands entsprechen.

12 000 Leichen schon zuzählt. Bei den in den gebirgigen Gegenden Oberitaliens nach austretenden irregulären Banditentruppen ist das Amateurentsch des Duce nicht ohne Wirkung geblieben. Wie verlautet, wird die Zahl der Aufständischen, die dem Amateurentsch zuzugewandert haben, bereits auf 12 000 geschätzt. Ausland treffen neue Meldungen ein.

Richter und Geschworene erschossen. Die Kommunisten Schwabens, die mit dem Kurs des de Gaulle-Auslasses nicht zufrieden sind, bereiten Gewalttaten an laufenden Band. So wurden in Balleire die vom Verleger National-Femine beschäftigten Richter und die Geschworenen von den Kommunisten als „unloyal“ gegenüber einer Gruppe von Angeklagten angeklagt. Am Abend nach der Verurteilung erschossen kommunistische Mörder der ANK nicht allein die Angeklagten, sondern auch den Richter und die Geschworenen.

Die Produktion von Flugzeugmotoren für die amerikanische Kriegsmarine wurde nach einer United Press-Meldung aus Baltimore teilweise eingestellt, da 600 Motoren in vier Wochen im Reparaturwerk am Montag in den Streik traten. Von der Arbeitsunterbrechung werden sechs Fabriken betroffen.

Zwischenlandung in Tanger

(Hilfswort) Roman von Hans Polendorff

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kreuznach/Weinstraße, München 1941

47. Fortsetzung

„Sie erinnern sich daran, lieber Doktor“, begann Martin, „daß Sie mich letztens ermordeten, also nicht länger als nötig bei mir zu behalten, weil eine dauernde Verbindung zwischen uns doch ausgeschlossen ist. Ich antwortete Ihnen damals, daß ich nicht daran dachte, Ito zu meiner Geliebten zu machen — das ich feierlich selbstmordende Absicht verfolgte, sondern alles nur um Interesse von ihr geliebte Leber konnte ich Ihnen damals noch keine ... geben. Doch jetzt ist die Stunde der offenen Aussprache ... ich möchte fast sagen: die Stunde zur Barmherzigkeit. Sie sind hier in Tanger mein einziger Freund — wenn Sie mir erlauben, Sie so zu nennen. Es ist nicht nur ein Bedürfnis, sondern eine unabweisbare Notwendigkeit für mich, Ihnen alles offen zu sagen. Was ich Ihnen jetzt erzählen werde, ist nicht die Wahrheit eines Helden, sondern die graulose Wahrheit, so unglücklich es Sie auch amuten mag. — Also hören Sie meine Geschichte!“

Aber eine halbe Stunde lang hatte Martin gesprochen, und Dr. Castell hatte ihn mit seinem Wort unterbrochen. Nur in feinen Akzent hatten sich die Spannung und das Mißbehagen widergespiegelt, die Martins Bericht hervorgerufen. Jetzt setzte er tief aus und sagte:

„Sie haben recht: es ist kaum laßbar, was Sie mir da erzählt haben, und doch ist alles von unheimlicher Richtigkeit. Aber sagen Sie mir vor allem: was gebeten Sie nun zu tun? Kann ich Ihnen irgendwie nützlich sein? Sie können ganz über mich verfügen.“

„Ich danke Ihnen von Herzen, Doktor“, sagte Martin, „und ich nehme Ihre Hilfe gern an. Wir selbst ist zwar nicht zu helfen, aber es handelt sich um Ito. — Ich habe also beschließen, heute Abend in die Gesellschaft zu geben, weil ich den Schlüssel nicht einen Augenblick länger in den Händen jenes Schurken lassen will, als unbedingt nötig. Sobald ich ihn zurückerhalte, werde ich sofort demachen und dann Ito die ganze Wahrheit erzählen — natürlich nicht hier im Hause. Ich werde einen Spaziergang mit ihr machen, irgendwohin, wo uns in der Nacht niemand beobachten kann.“

„Wie?“, fragte der Arzt. „Hier im Hause können Sie doch am ungehinderten mit ihr reden.“

Feindlicher Brückenlopf südlich Diedenhofen zerklüftet

Erwarteter britischer Angriff südlich Belmont - Heftige Abwehrkämpfe bei Gravelotte - Neue Stellungen nordöstlich Perli - Fortgeetzte sowjetische Angriffe südlich Budapest

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Engländer sind gestern im Raum südlich Belmont zu dem erwarteten Angriff angetreten. Ihre Vorbereitungen dazu waren bereits seit längerer Zeit von uns beobachtet und unter Feuer genommen. Auf breiter Front sind heftige Kämpfe entbrannt.

Südlich Diedenhofen zerklüftet unsere Grenadiere vollends den feindlichen Brückenlopf und machten mehrere hundert Gefangene. Bei Gravelotte sowie beiderseits der Seille streben sie in heftigen Abwehrkämpfen. Deutsche Panzerverbände bereiteten im Kampfgebiet zwischen der Nied und Rrörchingen erneute Umfassungsversuche des Feindes. 2 nordamerikanische Panzer wurden vernichtet.

Trotz hartnäckiger Abwehr unserer Stellungstruppen konnte der Gegner bei erneuten Angriffen zwischen dem Rhein-Raene-Kanal und Baccarat Gelände gewinnen. Beiderseits des oberen Doubs nahm der Feind seine Angriffe westlich Montbellard wieder auf. Es entwickelten sich heftige Stellungskämpfe.

Von unseren Festungen und Stützpunkten im Westen wird weiterhin Artilleriekampf und Erdstrahlartillerie gemeldet. Das Stadtgebiet von London und der Raum von Antwerpen waren erneut das Ziel verstärkten Fernfeuers.

Ein Dardanellen-Staat?

Türkei soll Tribut für den alliierten Krieg zahlen - Sowjets fordern uneingeschränktes Recht der freien Durchfahrt

„Sornka Dagblad“ veröffentlicht eine Meldung der Agentur „Associated Press“, derzufolge in alliierten diplomatischen Kreisen Überlegungen gepflogen wurden über die Möglichkeit, einen kleinen Staat an den Dardanellen zu errichten, dessen Verwaltung unter internationaler Kontrolle stehen soll. England, die Sowjetunion und die USA seien bereits mit der Türkei in Verhandlungen über die Dardanellenfrage eingetreten. Während die Türkei sich vor einiger Zeit schon bereit erklärt haben soll, auf die frühere sowjetische Forderung einer Demilitarisierung der Dardanellen einzugehen, geben der genannten Zeitung zufolge die neuen sowjetischen Forderungen bedeutend weiter. Die Sowjets wollten nun das uneingeschränkte Recht der freien Durchfahrt von und nach dem Schwarzen Meer.

Diese Meldung behält umfänglich die Berichte, die aber das gleiche Thema vor einiger Zeit an die Londoner Zeitungen „Daily Mail“ und „News Chronicle“ gelangt wurden. Die Londoner Korrespondenten dieser beiden Blätter meldeten im Mai, wie erinnerlich, Abmachungen zwischen bulgarischen und griechischen Kommunisten, die auf die Schaffung einer Balkan-Union von Sowjetrepubliken abzielten. Im Punkt 5 des Abkommens war festgelegt worden, daß Istanbul und die Dardanellen unter der Kontrolle der Union der sowjetischen Republiken eine unabhängige autonome Republik bilden sollten. Seinerzeit wurden solche Pläne von englischer Seite demen-

tiert und die Londoner Zeitungen wagen es nicht, die Berichte der Moskauer Korrespondenten zu veröffentlichen, die ausdrücklich betont hatten, daß die Echtheit des Dokuments nicht in Zweifel gezogen werden könne.

Nachdem in der Kaspazzeit dennoch in der Londoner Presse wiederholt die Forderung erhoben wurde, daß die Türkei jetzt endlich einen Beitrag zum Kriege leisten müsse, ist nun offensichtlich der Zeitpunkt herangereift, zu dem diese Frage an die Türkei herangetragen wird und kein Zweifel mehr daran besteht, daß das Dardanellenproblem zum Gegenstand von Besprechungen mit der türkischen Regierung am Ende wurde.

An der Form des geplanten Dardanellenstaates, in dem leibhaftig die Sowjets den beherrschenden Einfluß ausüben würden, soll also die Türkei ihren Tribut für den alliierten Krieg zahlen. Sie soll mitteilen, den unerlässlichen Nachhunger der Bolschewiken durch eine „Reparatur“ zu stillen, die auf die Schaffung einer neuen Tangente an den Dardanellen hinausläuft und die das nationale Interesse der Türkei und ihre politische Stellung auf das Entscheidende treffen würde. Zudem Engländer und USA-Amerikaner den Sowjets auch bei diesem Schlag gegen die Türkei der politischen Substanz der Türkei beizubringen die Hände reichen, hatten sie den Türken auf ihre Art den Daul dafür ab, daß die türkische Politik sich analog amerikanischen Wünschen so weitgehend gefügt hat.

Weiteres US-Bl. Schlachtschiff versenkt

Berner ein Schweizer Kreuzer und ein größerer Transporter beschädigt

Die Versenkung eines weiteren Schlachtschiffes in den Gewässern der Philippinen durch Selbstkürzung japanischer Kreuzer gibt das Kaiserliche Hauptquartier am Dienstag bekannt. Wie ein Bericht aus Manila besagt, sinken Einheiten des „Yamato“-Geschwaders der Kreuzerflotte am Nachmittag des 14. November eine feindliche Schlachtschiff-Flotte von Luzon. Nachdem sie die Position des Gegners durch Funkfernortung an ihren Stützpunkt gemeldet hatte, zogen sie sofort zum Angriff über. Die feindliche Aufklärung konnte nicht verhindern, daß zwei der japanischen Maschinen im Sturzflug auf ein Schlachtschiff trafen, das nach der Landung von Hilfsgütern des inzwischen zurückgekehrten japanischen Geleitschiffes innerhalb von 20 Sekunden in den Wellen verschwand.

Frontberichten zufolge verletzten weitere Einheiten der japanischen Luftwaffe im Verlaufe des 14. November der feindlichen Nachschiffen für die auf Seichte bedrängten Streitkräfte des General Mac Arthur gleichfalls heftige Schläge. So schoßen sie einen Schweizer Kreuzer, der zum Schutz eines Geleitschiffes in den Gewässern östlich von Samar eingesetzt war, in Brand und beschädigten einen größeren Transporter schwer. Andere japanische Luftwaffeneinheiten griffen einen zweiten Geleitschiff in dem-

selben Gewässern an und verletzten ihn in heftige Kämpfe. Nähere Einzelheiten über den Erfolg dieses zweiten Unternehmens liegen jedoch noch nicht vor.

Der Sowjetterror in Rumänien

Der Terror in Rumänien wird auf Befehl des Kreml brutal fortgesetzt. Der bisher rumänische Innenminister hat, wie der Moskauer Nachrichtendienst berichtet, mittlerweile alle Mitglieder der rumänischen Regierung, die in der Zeit von 1940 bis 22. August 1944 an der Macht waren, verhaften lassen.

Nach einer Meldung der Tsch. kam es im rumänischen Schwarzmeer-Gebiet zu schweren Ausschreitungen, die für die gegenwärtigen Zustände in Rumänien außerordentlich charakteristisch sind. Die Bevölkerung Constantas hatte eine Vertreibung der sogenannten „National-DEMokratischen Front“, die bekanntlich unter kommunistischer Führung steht, für die bürgerliche Selbstverwaltung, gemahnt. Die Militärschützen der Stadt wollten jedoch nicht von dieser Vertreibung wissen und hinderten sie an der Ausübung ihrer „menschenwürdigen Pflichten“. Daraufhin rief der Rat der „National-DEMokratischen Front“ die Bevölkerung auf, daß Städtegebäude im Sturz zu nehmen. Die Demonstranten durchdrangen die Militär- und Polizeilinien und drangen in das Gebäude ein. Die Polizei und die Soldaten hatten nicht gewagt, so weit die Tsch. daß Feuer auf die Massen zu eröffnen.

Dr. Castell schmeig eine Weile nachdenklich. Dann sagte er: „Ich verstehe sehr gut, daß Sie Ito gegenüber die Wahrheit nicht länger verbergen wollen. Und jeder Versuch Ihnen Ihr Vorbild anzulegen, würde doch vergeblich sein. Aber was wollen Sie nun tun, wenn Ito, was die Wahrscheinlichkeit ist, Ihre Schuldlosigkeit begreifen und Ihnen verzeihen wird?“

„In diesem Falle werde ich mir morgen die beiden Briefe und den Vertrag von Ihnen zurücksuchen lassen. Dann werde ich mit Ito zu einem Absoluten gehen, diesem den Vertrag vorlegen und alles Kluge in die Wege leiten, damit Ito zu ihrem Recht kommt. Darauf werde ich die Briefe rasch mit Robens Post aus dem Stadthaus holen, mit diesem zur Polizei gehen und die ganze Wahrheit über Robens Tod erzählen.“

„Und Sie wohnsinnig!“ rief Dr. Castell erschrocken.

„Wie? Nachdem ich weiß, daß Ito nicht im Glimm bleibt — nicht mehr mittellos ist ...“

„Aber da es Ihnen nicht gelungen ist, den Dieb zu entdecken, wird man Sie des Raubvergehens verdächtigen! — Sie des Raubmordes anklagen!“

„Geben Sie sich keine Mühe, Doktor, mich umzustimmen“, sagte Martin ruhig. „Ich möchte nicht mein ferrettes Leben in dem Verwahrscheinlichen verbringen, daß Monsieur de Gains und vielleicht auch seine edlen Freunde mich für einen Verbrecher halten — das Sie glauben, meine Freiheit und mein Leben hänge nur von ihrer Gnade ab! Nein, ich habe genug von dieser finsternen Komödie! Die Wahrheit muß endlich an den Tag! Ich werde mir den besten Anwalt für meine Verteidigung nehmen. Auch die Tatsache, daß ich mich freiwillig stellte, nachdem meine Gefahr mehr für mich besteht, entdeckt zu werden, wird zu meinen Gunsten sprechen. Und wenn nicht ...“ Martin machte eine hilflose Bewegung. „Wie dem auch sei — meine Verrenten sind erschöpft, und die Sache muß zu ihrem Ende kommen — so oder so.“

27.

Gegen fünf Uhr hatte sich Dr. Castell verabschiedet. Den Rest des Nachmittags verbrachten Martin und Ito in einer eigenartigen, schwerwütigen Stimmung. Stundenlang lagen sie hand in hand auf dem arabischen Divan in Martins Zimmer, zurückgelehnt in die Wandhüllen, bald mit geschlossenen Augen oder sich hin und her blickend, bald mit ärgerlichen-bangen Blicken mullend. Nur selten wurden ein paar Worte gewechselt.

Aber es war, als ob Ito ahne, daß die folgende Nacht etwas Entscheidendes bringen würde. Nach einem langen Schweigen sagte sie plötzlich: „Dein Herz ist so schwer, Martin. Willst du nicht zu mir sprechen?“ (Fortf. folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Lichtstärke einft und leht

Wenn irgend einer unserer Vorfahren, der vor hundert oder mehr Jahren lebte, plötzlich bei Licht einer elektrischen Lampe hätte arbeiten müssen, so hätten seine Augen sehr darunter gelitten. Man konnte sich damals eine solche Lichtstärke gar nicht vorstellen und die Blendung durch das ungewohnt grelle Licht würde die Arbeit mehr erschwert haben, als sie zu erleichtern. Jahrbünderlang haben unsere Vorfahren überhaupt fast nur bei Kerzenlicht gearbeitet. Dabei handelte es sich aber um Kerzen, die wie beispielsweise die Talgkerzen die Leuchtkraft unserer Kerzen von heute bei weitem nicht erreichten. Wer es besonders hell haben wollte, der ließ den Kerzenstiel durch eine hinter die Kerze gestellte glänzende Metallschleife zurückführen. Auch Goethe benutzte solche Metallschleifen, doch war ihm letzterhin noch diese beschriebene Vorrichtung zu hell, weshalb er im Alter abends gern einen grünen Augenschirm trug. Sehr lichtverträglich war man damals also wirklich nicht. Mit der Anpaßung des menschlichen Auges an die allmählich immer verbesserten Beleuchtungsarten ging es denn auch nicht so schnell. Als sich Wilhelm von Kögeln im Jahre 1884 eine Petroleumlampe gekauft hatte, empfand er ihr „penetrantes Licht“ als so hörend und unangenehm, daß er sich zu seiner Milderung sofort einen dicken Wollschirm zum Schutze seiner Augen ansetzte. Heute sind unsere Augen lichtempfindlicher geworden. Aber wenn wir uns bei jeder kleinen Unruhe des Stroms gleich beschweren läßt und ungeschicklich sind, sollten wir doch nicht vergessen, daß ungezählte Millionen von Menschen vor und beim Kerzenlicht arbeiteten und daß große Werke geschaffen wurden in Zeiten, in denen nur eine einzige Kerze das Zimmer erleuchtete.

Auskunft über den Verbleib Rückgeföhrter

Wie bereits bekanntgegeben, ist beim Vollgeschlechtsjahre in Berlin, Einwohnerehreramt, eine „Zentralauskunftsstelle für Rückgeföhrt“ eingerichtet worden, die kostenlos Auskunft über die neuen Anschriften der aus Grenzgebieten Rückgeföhrt erteilt. Die Zahl der täglich eingehenden Anfragen ist groß. Wenn die Anfragen in kurzer Zeit beantwortet werden sollen, ist es erforderlich, daß alle Auskunftssuchenden folgende Punkte beachten:

1. Postkarten brauchen, briefliche Anfragen erschweren den Dienstbetrieb bei der Auskunftsstelle. 2. Demütlich schreiben, falls möglich, Schreibmaschine benutzen. Die Beantworterinnen bei der Auskunftsstelle sind zwar beste Kräfte, aber keine Entschöpfungsmaschinen. Je mehr Zeit sie dazu verwenden müssen, umscherechter Schrift zu entziffern, desto weniger Anfragen können beantwortet werden. 3. Gewisse Angaben machen. Erforderlich sind: Namen, Bornamen, Geburtsort, letzte Wohnung. Selbstverständlich wird versucht, auch beim Fehlen der einen oder anderen Angabe die Anfrage zu beantworten. Aber geben Sie sich Mühe, die Angaben möglichst vollständig zu machen. 4. Ueberflüssiges vermeiden. Schreiben Sie beispielsweise: „Ich bitte um Mitteilung der jetzigen Anschrift meiner Mutter, der Frau Emma Schmitz, geborene Weber, am 12. Januar 1888 in Düren, zuletzt wohnte in Köthen, Bahnhofstraße 3. Ulrich Schreiber, (21) Bornum, Kreis Grahe 15. Das genügt. Alles andere ist überflüssig.“ 5. Anfragen vorzuzugestalten, auf nächtliche Angehörige beschränken. Das beschränkt jeden einzelnen Auskunftsucher auf eine Anfrage. Wenn alle Anfragen schnell beantwortet werden, ist höhergestellt, daß alle Anfragen schnell beantwortet werden. Wo Frau und Kinder sind, ist wichtig, wo die Karte sich befindet, kann später erfragt werden.

Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Sehen: Eine physikalische Betrachtung über das magnetische Erdinduktionsfeld. 8.50—9.00 Uhr: Der Frauenpiegel. 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Musikalische Kurzweil. 15.00—15.30 Uhr: Kleines Konzert. 15.30 bis 15.50 Uhr: Solistenmusik: Pianistische von Smetana. 16.00—17.00 Uhr: Radiomusik-Songerie mit Opern- und Operettenmelodien. 17.15—18.00 Uhr: Musik zur Unterhaltung. 18.30—19.00 Uhr: Der Spiegel: Neuer Europa-Kalender. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45—20.00 Uhr: Dr. Goebbels-Rufschall. 20.15—22.00 Uhr: Ein Abend mit Franz Lehar mit einer Aufführung der Operette „Der Graf von Luxemburg“.

Deutschlandsender: 17.15—18.00 Uhr: Das Leipziger Gewandhausorchester spielt unter der Leitung von Hermann Abendroth Werke von Czerny, Gounod, Schner, Liszt. 19.00—19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 20.15—21.00 Uhr: Abendunterhaltung mit dem Berliner Rundfunkorchester. 21.00—22.00 Uhr: Konzert der Berliner Philharmoniker: Kantatliche Einfolge von Berlin, Dirigent: Fritz Baum.

Haydn serviert

Eine Geschichte von Josef Robert Garter.

Das Mondlicht verillerte das hohe Dach der Kirche, und der Turm ragte in traumhafter Schönheit zum Sternenhimmel empor. In der Dachkammer der Singschule des Wiener Stephansdomes stand der junge Joseph Haydn und betrachtete wehmütig das schöne nächtliche Bild. Seine fünf Kameraden von der Kantorei saßen an diesem Abend beim Familienfest des Grafen Belloni. Wie oft hatte er selbst bei früheren Festen mitgesungen! Ach, da gab es immer zu essen, reichlich zu essen! Aber heute durfte er, der Joseph Haydn, nicht mit-singen, sondern mußte mit der mageren Kost der Kantorei seinen Magen beruhigen. Der Magen war nicht zufrieden, er knurrte. Er knurrte schöner als der Sängerknabe Haydn sang; denn seit einiger Zeit war seine Stimme im Wechsel. Und das war auch der Grund, weshalb er an diesem schönen Abend vor den Gästen des Grafen Belloni nicht singen durfte. Der Haushofmeister hatte gesagt: „Ihre fünf Brüder bei uns singen! Der da aber“, er wies auf Haydn, „kommt nicht in Betracht. Er trägt ja wie ein Dahn! Uebrigens ist er schon ein ziemlich alter Knabe!“

„Achzehn Jahre bin ich, Herr!“ erwiderte Haydn. Der Haushofmeister nickte.

„Achzehn Jahre! Für einen Knaben eigentlich schon ein alter Herr!“

Nun untersuchte Haydn seine Tischlade. Er fand nicht einmal ein Stückchen trockenes Brot. Da begann er, immer zu einem Scherz bereit, zu lächeln. Wie wäre es, wenn er sich einfach in den Polst des Grafen einschmuggelte? Dann wüßten Speise und Trank. Heimlich verließ er die Dachkammer der Singschule und eilte rasch zum Polst des Grafen. Der Türhüter wollte ihn nicht einlassen. Haydn machte sich so klein wie möglich und schlüpfte mit dünner Fingerringe: „Ich gehöre zu den Sängerknaben, die heute.“

„Passiert! Aber raih, die anderen sind schon längst da!“ jagte der Grummige und ließ ihn eintreten. Haydn stieg die Treppe empor. Da kam ein Bedienter auf ihn zu und sagte hastig: „Endlich! Rast in die Küche!“

Haydn verstand nicht, was man von ihm wollte. Aber schon schob ihn der Bedienter in die Küche. Der Koch nickte. „Gut, daß er da ist! Er kann dann beim Wein servieren auftreten! Hat Er Duaneer? Ghe Er sich vorerst tüchtia an!“

Bad Wildbad

Aussetzung. Der Gefr. Erhardt Fleck wurde für besondere Tapferkeit mit dem E.K. I ausgezeichnet.

Arbeitsstagen der NS-Frauenchaft

Die Kreisfrauenchaftsleiterin führte am 9. November in Ragold und am 10. November in Reutenburg Arbeitsstagen für Amtswalterinnen durch. Trotz der vielfachen Schwierigkeiten, die durch die Verhältnisse und die häufigen Alarme gegeben sind, waren die führenden Frauen weit aus dem Umdreis erschienen und hatten auch große Lustmärche nicht gescheut, um sich Kraft und Ausdauer für ihre verantwortungsvolle Arbeit zu holen.

Au Beginn der Tagungen sprach die Kreisfrauenchaftsleiterin über Gegenwartsfragen und führte im einzelnen aus, was die nächste Zukunft an Aufgaben bringt. Die Gauabteilungsleiterin, Frau Strobel-Haaga, die sehr freudig begrüßt wurde, da sie den Ortsfrauenchaftsleiterinnen bekannt ist durch ihre langjährige Tätigkeit nebeneinander am Ober-Gau der Gesamtgau. In vielen lebendigen Beispielen zeigte sie auf, daß unser Volk nicht untergehen kann, solange deutsche Menschen leben, die stark und unerschütterlich an den Sieg der deutschen Waffen glauben, daß die hohe, jahrhundertalte Kultur unseres Reiches unzerstörbar ist, solange der deutsche Geist lebt und unermüdet am Werke ist. Mögen auch die Feinde der Grenzen des Reiches bedrohen, mag es manchem Bankrotstümpfen scheinen, als sie dem Bombenterror viel Unwiderbringliches zum Opfer, in unseren Herzen lebt das „innere Reich“. Dieses zu erhalten, wies Frau Strobel-Haaga Weg und Ziel.

Frau Düring dankte im Namen ihrer Mitarbeiterinnen Frau Strobel-Haaga herzlich für ihre aufreizenden Worte und konnte zuversichtlich das Versprechen abgeben, daß die Amtswalterinnen des Kreises Calw jederzeit ihre Pflicht obenan stellen würden.

Beschlossen wurden die Arbeitsstagen mit dem Gedächtnis an unsere Soldaten an allen Fronten und der Ehrung unseres Führers.

Kriegsverföhrer als Volkspflöger

Ein Beruf der Rückkehrer vermittelt neuen Lebensinhalt

NSG. Heute ist für den Kriegsverföhrt, der infolge seiner Verwundung auf sein ursprüngliches Lebensziel verzichten muß, durch Staat und Partei überall reichlich die Möglichkeit zur beruflichen Fortentwicklung gegeben. Weil also Krankheit und Verwundung ihn nicht mehr aus dem Schaffensprozess in der Heimat ausschließen können, wird er dadurch dem Leben zurückgewonnen, das für ihn erst jetzt wieder einen neuen Inhalt bekommt. Aus dem Gefühl heraus, im Dienst der Heimat ebenso seinen Mann zu stehen, wie draußen an der Front, hat sich der Kriegsverföhrt auch als Volkspflöger bewährt, weil er als ehemaliger Frontkämpfer ein Mann der Tat ist. Aus Grund seines eigenen barmherzigen Schicksals hat er immer Verständnis für die Sorgen und Mühe der von ihm betreuten Familien. Mehr zu tun, als die Fürsorgebestimmungen vorzuschreiben, ist sein Ehrgeiz! In seinem Arbeitsgebiet, der Jugendberühmungsstelle, Jugendhilfe und allgemeinen Wohlfahrtspflege, der Gesundheitspflege und der Erziehungslehre gibt es keinen abweisenden Vorgang. In seinem Wirkungsbereich hält er mit allem, vor allem mit den Soldatenfamilien und Kriegshinterbliebenen, die Verbindung aufrecht. Er erkundigt sich nach den häuslichen Verhältnissen und greift ein, wenn Hilfe nottut.

Da im totalen Kriegseinsatz die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit der Frauen, Kriegsverföhrt und Unfallverletzten oberstes Gebot ist, ist der Volkspflöger bei seinen Besuchen in den Familien besonders darauf, daß diese gesundheitslich in der Lage bleiben, ihrer Arbeit nachzugehen. Notfalls weist er ihnen den Weg zu einer Heilkur oder zur Bewilligung eines Erholungsaufenthaltes. Vor der Erholungsanstalt gilt seine besondere Fürsorge. In allem auch der Gesundheitspflege der heranwachsenden Jugend, wo die Mutter in der Mühsal tätig und der Vater eingezogen ist.

Ein Unteroffizier verlor im hohen Norden den rechten Fuß und sämtliche Heben des linken Fußes, so daß er seinen bisherigen Beruf ausüben mußte. Da er in einem abgelegenen Dörfchen in einem kleinen Häuschen mit etwas Land wohnen konnte, er den Kilometerlangen Weg bis zur Bahnstation nicht machen, um in der Kreisstadt in der Fabrik zu arbeiten. Unzulässig lag er zu Hause herum und die Ehe drohte durch dauernden Streit in die Brüche zu gehen. Mit Freunden nahm er den Vorschlag des besuchenden Volkspflögers an, leichte, saubere Heimarbeit zu übernehmen. Die von ihm verständigte Hauptfürsorgestelle vermittelte dem Schwerkranken eine Auftragsfirma, von der er eine kleine Maschine bestellt bekam. Heute leidet er kriegswichtige Arbeit, deren Segen er umso mehr empfindet, als dadurch auch der Frieden in seiner Ehe wieder hergestellt ist.

Was sonst viel Laune, Schreierei und Nebensache machte, widert sich bei dem kriegsverföhrteten Volkspflöger fast reibungslos ab. Seine Schützlinge sind gleichsam eine einzige große Familie. Gerüst, es wird auch gelegentliche Mißerfolge geben, die aber nicht entmutigen, sondern ihn stets weiteranlassen, um so mehr Beruf für ehemalige, kriegsverföhrteten Soldaten, der zwar große Pflichten und Verantwortung auferlegt, dafür aber auch jeden erreichten Erfolg zum persönlichen Lohn macht.

Gerhausen bei Blaubeuren. (Vom Zug überfahren.) Auf dem hiesigen Bahnhof wollte der 87 Jahre alte Rentner Michael Bux, der vom Walde kam, die Gleise überqueren. Der schwerhörige Mann bemerkte nicht, daß ein stilles Augenblick ein Zug daherbrause. Er wurde tödlich überfahren.

Ennsburen, Kr. Ulm. (Zu Tode geschickt.) Als der 75 Jahre alte Ausgebildete Johannes Gombold mit seiner 68 Jahre alten Frau vom Felde heimkehrte, wurden plötzlich die Pferde scheu. Die Frau wurde geschleift und so schwer verletzt, daß sie gleich darauf starb.

Das eigene Kind überfahren

Klosterreihenbach, Kr. Freudenstadt, 12. Nov. Lustfahrtenunternehmer Ernst Rein von hier fuhr mit seinem Kraftwagen zunächst vor seinem Haus rückwärts, um dann in Richtung Vöhringstr. einzubiegen. Ohne sein Wissen stellte sich sein sechs Jahre alter Sohn dabei auf das rechte Trittbrett des Wagens. Plötzlich fiel der Junge herunter und geriet unter das rechte Hinterrad, das ihn über den Kopf ging. Er war sofort tot.

Explosion in der Postkute

Garb a. N., 14. Nov. In einer Horber Bäckerei rissen sich unbekannter Ursache zwei Dampfrohre. Durch die entstehende Explosion wurde das Heizmaterial aus der Feuerung geschleudert und ein großes Loch in die Wand des Backofens gerissen. Zwei Lebrungen, die an der Backmulde arbeiteten, erlitten durch den ausströmenden Dampf und das aus der Feuerung geschleuderte Heizmaterial im Gesicht, an den Händen und auf dem Rücken schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus verbracht werden. Durch die Detonation in der Postkute, die in weitem Umkreis hörbar war, wurden etwa 25 Fenster Scheiben zer splittert.

Das verkannte Ferglas

Aus Bayern, 14. Nov. Eine köstliche Geschichte wird aus Oberhörsing bei Mindelheim erzählt: Auf der Rinne des alten Römerturms sah ein Junge, der mit seinem Vater den Turm besichtigte, einen Mann, der mit dem Ferglas die Gegend besichtigte. Der Junge, der so ein Ding noch nie gesehen hatte, besaunte den Fremden, um dann den Vater anzuhöhen mit den Worten: „Vater, guh, der faust glet“ aus zweo Blüsch!“

Ein großer „Spah“. Von einem etwas unheimlichen Spahvogel wurde eine Bäckerei in Halbrohm heimgesucht. Als abends kurz vor Geschäftschluß die Ladengläser schellte, ging die Verkäuferin in den Laden, um den vermutlichen Kunden zu bedienen. Sie fand dort aber keine menschliche Seele, statt dessen fühlte sie sich häßlich angegriffen von einem Totenschädel, der auf dem Ledentisch stand. Mit einem Schrei kam sie ohnmächtig zusammen. Der Bäckermeister schob in den Laden und war im gleichen Augenblick so bleich wie sein Weib. Er konnte sich aber lassen und den Schädel vom Ledentisch entfernen und die junge Verkäuferin dann mit Hilfe von Wasser wieder in das Leben zurückrufen. Die Polizei sucht nun den Uebel-täter, der sich diesen groben „Spah“ erlaubt hat.

Mondphasen: Aufgang 6.39 Uhr Untergang 16.53 Uhr

So kam Haydn zu einer Prügelstrafe; und außerdem wurde er aus der Kantorei ausgewiesen. Er begann seine harten Jahre des Hungers, des Düngeis. Als Haydns gute Laune war nicht zu brechen. Er rang sich in den Jahren zur Kunst und zu einem geachteten Dasein empor.

Und von der Kaiserin sollte er für die einmal erhaltene Prügelstrafe entschädigt werden. Viele Jahre später, als Haydn in Esterhaz seine Oper „Die gestiefelte Laute“ dirigiert hatte, zog ihn Maria Theresia, die das Fest durch ihre Anwesenheit gekrönt hatte, ins Gespräch. Daraus erinnerte die Kaiserin daran, daß er einst auf ihren Auftrag Prügel bekommen habe.

Die Kaiserin lächelte: „Nun, Er ist inzwischen ein wohl berühmter Maestro geworden. Die Prügel haben ihm also nicht geschadet. Aber Er soll dafür ein Ehrengeld erhalten! Und noch etwas! Wenn ich wieder eine gute Oper hören will, geh ich wieder nach Esterhaz. Zum Meister Haydn!“

Der Kopf ist da!

Die gefeierte Wiener Tragödin Charlotte Wolter war ebenso wichtig wie schlagfertig. Eines Tages hatte sie sich in der Kanzel des Burgtheaterdirektors Franz von Dingelstedt anmelden lassen, um mit ihm irgendein Pöhlchen zu pfücken. Der Direktor war kein Freund solcher Auseinandersetzungen und suchte sie wenigstens so lange wie möglich hinauszuschieben. Er ließ sich regelmäßig verleugnen und war auch diesmal nicht da.

Um nicht den Weg umsonst gemacht zu haben, besuchte die Wolter eine Freundin, die in demselben Hause, in dem damals die Direktionskanzel untergebracht war, einen Stock höher wohnte. Während sich die Damen unterhielten, zog ein militärisches Leidbegängnis vorüber, und die Musik ertönte die beiden aus Fenster.

Da öffnete sie auch das Fenster der Direktionskanzel, und Dingelstedts Kopf reichte sich aus ihm heraus.

Anfangs war die Wolter verblüfft, dann ließ sie sich von der Freundin ein Blatt Papier geben, schrieb einige Zeilen und schickte es hinunter in die Kanzel.

Dingelstedt entfaltete das Briefchen und las, nun seinerseits höchst erbeugt: „Lieber Direktor! Ich habe Sie stets für einen ganz einzigen Direktor gehalten. Heute tue ich es wehter als je. Denn selbst, wenn Sie gar nicht in der Kanzel sind, Ihr Kopf ist doch immer da. Ich habe es soeben gesehen. Ihre E. H. Charlotte Wolter.“

Merkmale für den Verbraucher

Die Großabteilung B1 und B2 werden mit je 125 Gramm oder Fleischwaren (Wurstwaren) beliefert, zusammen alle 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren (Wurstwaren).
Die Großabteilung C und D der Grundkarte für Normalverbraucher werden mit je 125 Gramm Butter beliefert.
Die Großabteilung E, D, E und F der Grundkarte für Jugendliche werden mit je 125 Gramm Butter beliefert.
Die Gültigkeitstermine für die Warenabgabe an den Verbraucher sind jeweils mit den Abteilungen verknüpft.
Aus die Abteilungen B 1 und B 2 gibt es an Stelle von je 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren (Wurstwaren); die Abgabe auf diese Abteilungen ist bis zum 19. November 1944 befristet.

Dauerbackwaren wie im Vorjahre

Alle Verbrauchermöglichkeiten können aber nicht erfüllt werden.
Wie der Abteilungsleiter in der Hauptverwaltung der deutschen Zucker- und Süßwarenindustrie, Dr. Erich Reimann, mitteilt, hat die Rohstoffverteilung für den großen Sektor hinsichtlich der Verteilung von Dauerbackwaren eine wesentliche Änderung gegenüber dem Vorjahre nicht erfahren, so daß also in diesem Jahre die gleichen Mengen Dauerbackwaren hergestellt werden können wie im Jahre 1943. Allerdings wird sich gerade jetzt eine kleine Verschärfung bemerkbar machen, weil zur Zeit in die Weizenmühle erhebliche Mengen Dauerbackwaren für Weltmärkten anzufragen sind. Bei dem auch bei den Dauerbackwarenbeständen unzureichenden Vorratbestand lassen sich die zusätzlichen Aufträge oft nur durchführen, wenn der volle Sektor hinter den Belangen der Weizenmühle etwas zurücktritt. Das ist jedoch eine Selbstverständlichkeit, wenn nach Beendigung der Weizenmahlleistung der volle Bedarf wieder in seine Rechte eintritt und nach Abgabe der zur Versorgung lebenden Rohstoffe befriedigt werden wird. Den Wünschen für ausreichende Versorgung bestimmter Qualitäten von Dauerbackwaren kann aber, sofern sie der neuereins an anderen regionalen Verteilung — bekanntlich in der Postverteilung für Dauerbackwaren verboten und Stückzahlungen dürfen nur im Bereich der eigenen Landesbewirtschaft oder nur bis zu 150 Kilometer vom Sitz des Herstellers beim Auslieferungsort aus erfolgen — unüberwindlich, in keinem Falle Rechnung getragen werden. Im letzten Kriegsjahre kann man es sich nicht leisten, alle Wünsche der Verbraucher zu erfüllen, wenn überprozentale Bestände die Durchführung einer Maßnahme verlangen, die in üblicher Weise einem kleinen Teile dem Ziele dient, an dem wir alle mit heiligem Eifer und unerschütterlichem Glauben arbeiten, die Erzeugung des deutschen Brotes.

Neue Weizenmühle 1950

Der Reichsanwaltschaft hat durch die Hauptverwaltung der Reichlichen Getreide- und Futtermittelwirtschaft ein im Verbandsblatt des Reichsanwaltschafts Nr. 55 vom 4. November 1944 erlassene Anordnung über Änderung der Weizenmahlleistung erlassen. Danach darf die bisherige Weizenmahlleistung 1000 mit Wirkung vom 6. November 1944 nur noch die Weizenmahlleistung 1350 hergestellt und abgesetzt werden. Die Verteilung von Weizenmehl und Weizenbrot bleibt unverändert.
Die Preise für feinstmahlige Weizenmehlsorten bleiben unverändert. Für die Weizenmahlleistung 1350 gilt der Preis der bisherigen Weizenmahlleistung 1000, nur der Klebpreis wird um 2 RM erhöht. Die bei den Mühlen noch vorhandenen Bestände an Weizenmehl-Typen 1050 dürfen nur noch bis zum 15. Dezember 1944 verkauft und abgesetzt werden. Die Anordnung ist am 6. November 1944 in Kraft getreten.

Stadt Wilddorf

Ausgabe der V. Reichskleiderkarte

für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren (Stichtag 2. Juli 1920) am Samstag, 18. Nov. 1944, vormittags 8-12 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.
Die IV. Reichskleiderkarte ist mitzubringen. Ausgabe erfolgt nur an Erwachsene.
Den 15. Nov. 1944. Der Bürgermeister.

NS-Frauenstaffel - Jugendgruppe Neuenbürg. Heute Donnerstag kein Dienst.

Waldrensch/Loffenau, den 16. November 1944

Hoffend auf ein Wiedersehen erreichte uns unerwartet die noch unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater meiner Kinder, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein guter Bruder und Enkel, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Stabsgef. Fritz Stoll

inh. versch. Auszeichnungen, am 8. Oktober in Italien im Alter von 24 Jahren den Heldentod fand. Gleich seinem lb. Schwager ruht er in fremder Erde.

In tiefem Leid: Frau Sofie Stoll, geb. Streub mit Kindern Lore und Gertrud. Die Eltern Eugen Stoll und Frau Luise, geb. Mössner. Die Schwester Lore Stoll. Der Großvater Wilhelm Stoll. Die Schwiegereltern Jakob Streub und Frau und alle Angehörigen.

Trauerfeier Sonntag, 19. Nov., nachm. 1.30 Uhr in der Stadtkirche zu Neuenbürg. — Gleichzeitig findet die Gedächtnisfeier für die bei einem Terrorangriff auf Stuttgart ums Leben gekommenen Angehörigen Albert Bestle und Frau Anna, geb. Stoll statt.

Rotenbach, 16. November 1944

Am 6. 10. 44 erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Obergef. August Gerwig

in Aufopferung und treuer Pflichterfüllung im Osten sich eine schwere Krankheit zuzog, an deren Folgen er am 5. 10. 44 im Alter von 43 Jahren in einem Lazarett verstarb. Die Beerdigung fand am 11. Oktober statt.

In tiefem Leid: Frau Helene Gerwig und Töchter Hermine sowie alle Anverwandten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sprechen wir unseren Dank aus.

Höfen a. Enz, den 16. November 1944

Geb. 10. Dezember 1924. Gest. 5. Oktober 1944
Großes Herzleid brachte uns die unfaßbare Nachricht von dem Heldentod unseres einzigen, sonnigen, lieben, hoffnungsvollen Sohnes, Bruders, Enkels und Neffen

Gefr. Heinz Weimar

Inhaber des E. K. II.
In unsä. bitem Schmerz: Die Eltern Heinrich Weimar, Wagnermeister und Frau Amalie, geb. Großmann. Die Schwester Hannelore Weimar. Mit uns trauert Marianne Sprenger und alle Verwandten.

Beerdigungsdienst Sonntag, 19. November, nachmittags 2 Uhr der Kirche in Höfen.

Des Recht des Erbhofes

vereinfachtes Verfahren im Kriege — Der Jungbauer soll früh heiraten

Die Konzentration der Kräfte auf das Notwendige, wie der totale Krieg sie erfordert, wurde auch im Bereich des Erbhofrechts vollzogen: die zweite Kriegsverordnungsverordnung, die am 15. Oktober in Kraft getreten ist, vereinfacht die Anwendung des Erbhofrechts und beschränkt das Verfügungsrecht und die Erledigung der anhängigen Verfahren auf die dringenden Fälle. Verfahren von hoher individueller und agrarpolitischer Tragweite, wie die Uebernahmeverträge zwischen Bauern und Auerden, müssen auch während des Krieges ihren vorgeliebten Lauf nehmen; aber die Frage, ob ein Uebernahmevertrag von dem Bauern oder der Bäuerin selbst, wird man sich dagegen in der Regel auch zu späterer Zeit schlichte werden können. Die angeordneten Vereinfachungen der Rechtsanwendung betreffen eine Entlastung der Auerdenbehörden, ohne den Ablauf der Rechtsvorgänge zu verzögern. So kann künftig ein Teil des Erbhofes von dem Eigentümer oder Treuhänder ohne Genehmigung des Auerdengerichts veräußert werden, wenn der Kreisbauernführer zustimmt, und der Bauer kann unter mehreren Evidenzen, gleichviel ob bisher Weiteiten- oder Jähnterrecht Brauch gewesen ist, ohne daß ein wichtiger Grund vorliegt, den Auerden frei bestimmen. Mit der sofortigen Befreiung können künftig nur noch Verfügungen angeordnet werden, die etwa die Erbhoftreue oder Bauernfähigkeit, die Entziehung der Verwaltung und Ausübung oder des Eigentums an dem Erbhof, die Genehmigung der Uebernahme oder Veräußerung des ganzen Erbhofs oder andere Fragen von schwerwiegender Bedeutung zum Gegenstand haben.

So sorgt die Verordnung dafür, daß während des Krieges nur die für Hof und Sippe lebenswichtigen und unauflösbaren Rechtsvorgänge gehandelt werden, und zwar in einem vereinfachten, kräfteparenden Verfahren. Gleichzeitig mit dem Erlassen der Verordnung, im Übrigen aber unabhängig von ihrem Zweck und Inhalt, bemüht sich Rudolf Friedrich in dem neuen Heft der „Deutschen Agrarpolitik“ um Fragen der Lebensordnung im Erbhof. Er erblickt im Erbhof den Sitz der Lebensgemeinschaft des Bauernpaars, des wirtschaftlichen Bauernpaars und der heranreifenden nächsten Generation, kurz: der bäuerlichen Großfamilie. Diefer Kreis muß der Hof an wirtschaftlichen, sozialen und Kulturwerten alles geben, was bürgerliche Menschen als Lohn für den Ertrag ihrer Arbeit sowie als Mittel zur Entwicklung der Kräfte des Nachwuchses nach dem Stande der modernen Volkswirtschaft erwarten dürfen. Innerhalb dieser Lebensgemeinschaft sind die Verhältnisse so zu gestalten, daß sie der aus volkswirtschaftlichen Gründen gebotenen Erbehe des Auerden nicht hindern im Wege stehen; dazu aber ist notwendig, daß die Erbschließung des Bauernpaars auf ihrer Seite noch weit verbreiteter Veroppelung mit der Hofübernahme gelöst wird. Die Auffassung, daß eine Verheiratung des Bauernpaars erst dann erfolgen kann, wenn der Witbauer geneigt ist, den Hof zu übergeben, kann ebenso wenig gebilligt werden, wie der Anspruch der einseitigenden Auerden, das Realrecht im Hofe, soweit es sich um die Aufzucht der Auerden handelt, ohne Bezug auf sie zu übernehmen.

Der Mann erreicht seine geschlechtliche Reife im Alter von 18 bis 22 Jahren, seine sittliche und geistige Entwicklung vollendet sich indessen erst mit dem 35. bis 40. Lebensjahre. Aus diesen von der Natur gegebenen Tatsachen, die für die Auerden sinnnehmbar antreffen, muß, erklärt Friedrich, die erbt-

tige Folgerung gezogen und eine Erbehe auf dem Bauernhof durchgeführt werden. Nur so sei die Gewähr für den erwünschten Kinderreichtum des Bauernpaars gegeben. Die Uebernahme des Hofes im Zusammenhang mit der Erbschließung könne indessen weder von den Auerden angestrebt, noch dürfe sie von den Jungen gefordert werden. Sie soll erfolgen, wenn der Bauer ein Lebensalter erreicht hat, in dem es an der Zeit ist, daß er die Führung des Hofes an die jüngere Kraft abgibt. Dieser Fall wird in der Regel eintreten, wenn der Auerden 60 bis 65 Jahre alt geworden ist, der Auerden aber mit dem Alter von 35 bis 40 Jahren die Zeit der sittlichen und geistigen Reife erreicht hat, so daß die Hofübernahme mit diesen Jahren anfallend, wie die Verheiratung sich an die Zeit der physischen Reife angeschlossen. Dem Bauernpaar ist während der Zwischenzeit, in der er noch Verantwortung für noch nicht händig an den Hof bindet, unter der Leitung des erfahrenen Auerden recht und die Gelegenheit gegeben, sich nach allen Richtungen hin bestens auszubilden. Die Auerden aber wird diese Jahre nutzen, um sich der ersten Erziehung der jüngeren Generation zu widmen und in die gesamte Wirtschaft des Hofes hineinzuwirken. Dem Bauernpaar kann gleichwohl auf dem Hofe gegenüber dem Hofe eine unverkennbare Vorkommensstellung eingeräumt werden. So vermischt die Lebensordnung im Erbhof zur harmonischen Einheit mit der menschlichen Natur und ihren Gesetzen.



Der Deutsche Volkssturm in Ostpreußen
Von dem gleichen Geist befeuert, die Heimat unter allen Umständen vor feindlichen Einbrüchen zu schützen, haben sich die Männer Ostpreußens in den Deutschen Volkssturm eingereiht und stehen nun ohne Unterbruch des Standes und der Herkunft an der Seite der selbstvertrauten Kameraden im Kampf gegen die Sowjets. — Unter Bild zeigt Männer des Deutschen Volkssturms in Ostpreußen bei der Ausbildung im Grabenbau.
Fotoaufnahme: H-Kriegsbericht Müller/T.O.-G.P. (Wb)

Verschiedenes

Tüchtige Schneiderin für einige Zeit gesucht. Hof und Wohnung i. Hause. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Geboten schöne Lederhübe Nr. 29 und eine Kadelrutsch. Geht ein Paar Schuhe, Nr. 39. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Gesucht wird ein Silberfuchs. Geboten ein Damensilberarmband. Kommt, Nr. 42, wenig gefragt. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Wer könnte als Rückfracht Holz von Karlsruhe nach Calmbach oder andere Umgebung bringen? Verwaltung d. Volkshilfsstelle Charlottenhöhe, Fernsprecher 364 Wilddorf.

Wer nimmt Beiladung mit von Bruchsal nach Neuenbürg? Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Gesucht ein Einzellingswein mit einem Gewicht von 50 bis 70 Kilo. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Geschäfts-Anzeigen

Aufpassen muß man schon, daß das Gemüse nicht zu lange kocht, sonst werden die wertvollen Vitamine zerstört. Man muß auch dafür sorgen, daß die Speisen vom Körper voll ausgenutzt werden. Deshalb fügt man dem fertigen Gericht kurz vor dem Anrichten einige Tropfen MAGGIA Würze hinzu. Wenn man beim Kaufmann einmal ein kleines Fläschchen nachgeprüft erhält, reicht das wieder einige Zeit.

Krankheits keine Bräunung! Jeder Kranke läßt eine Lücke in der Kampffront der Heimat offen. Der Wille zur schnellen Genesung ist deshalb Willkür; er muß die Kunst der Ärzte und die Wirkung bewährter Arzneimittel unterstützen! MFA-Krankmittel.

Merkt Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisbällen. Dies sparen wird dadurch erreicht, indem man die Bälle nach Gebrauch von der Mitte zur Schiene trocken strickt. Befolge diesen Rat recht gut, denn „Kohlensäure“ ist auf der Hut. Wir wollen ihm ein Schnitzmesser schlagen und endlich diesen Vortönen verjagen.

OSRAM
macht vieles leichter:
— auch
die Qualitätsarbeit
Die Seheleistung unserer Augen und damit die Leistungsfähigkeit des ganzen Menschen fördern ganz Licht. Deshalb OSRAM-Lampen nicht „nach“ erwerben, die leuchten blendend und arbeitssicher anordnen und sauber halten.
OSRAM.
viel Licht für wenig Strom!

Seifenartige Bestandteile!
Dieser Zusatz ist es, der VIM vor Sunlight besondere Reinigungskraft gibt. Heute nimmt man VIM auch zum Händewaschen. Öl, Rost und sonstige Arbeitsspuren sind im Nu weg!
VIM spart Seife

Die Kinderflasche
soll nicht mehr „Kalle“ enthalten, als die Gebrauchsanweisung vorsieht. „Kalle“ ist bakteriell erregend, so daß es Verwundung wäre, über die teilweise Mengen hinzugeben. Die „Kalle“ gedeiht die Kinder in allgemeinen zur Freude der Eltern.

Nimm weiches Wasser
Wäsche mit
Flimmer
WASCHMITTEL
WASCHMITTEL
WASCHMITTEL

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!